Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 41

Artikel: Stadtbaufragen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzei'e. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373

Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 7. Januar 1932 Erscheint jeden Donnerstag Band 49 **No. 41**

Stadtbaufragen.

(Korr.) Die Stadt Zürich unterhält ein besonderes Bebauungsplanbureau zur Beratung und zum Studium aller bautechnischen und baupolitischen Angelegenheiten, die Zürich als Stadt tangieren. Der Vorsteher dieser Amtsstelle, Architekt K. Hippenmeier, hat dieser Tage im Schoße des Quartiervereins Wiedikon, wo der Vorsitzende, Polizeileutnant Hans Kleiner, eine ansehnliche Zahl Interessenten begrüßen konnte, einen Vortrag anhand von Lichtbildern über Stadtbaufragen gehalten, der eine Übersicht bot über die allgemeinen Grundsätze und die Entwicklung des modernen Städtebaues.

Durch den Städtebau erfolgt eine gewisse Beeinflussung unserer Lebensbedingungen im Hinblick auf die Wohnungsverhältnisse, die Spiel-, Sport- und Erholungsweise, den Verkehr, die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität. Die Lage der Wohnstätten und der Arbeitsplätze bedingt die Entwicklung der Quartiere, die Lage der Bildungsinstitute beeinflußt die Einwohnerstruktur bestimmter Stadtteile usw. Auch die Veränderung der Arbeitsverhältnisse, der Rückgang der Heimarbeit und die Trennung von Wohn- und Arbeitstätten hat eine Dezentralisation bewirkt, die zu einer gewissen Weiträumigkeit im Bau führten, zu einer Auflockerung der Stadt und zu einer bequemeren Wohnweise. Man suchte mit Erfolg die Wohnquartiere zwischen Grün- und Freiflächen einzubetten, erfaßte und ergründete die wirtschaftlichen Zusammenhänge größerer Gebiete durch Landesplanung, die sich über bestimmte Wirtschaftsgebiete erstreckt und hauptsächlich Industriebezirke betrifft. Der Vortragende wies auf die vorbildliche Durchführung solcher Projekte im Ruhrgebiet hin, wo auf einer Fläche von 4500 m² und einer Einwohnerschaft von 4,2 Millionen ein gesetzlich sanktionierter Kommunalverband in diesem Sinne tätig ist und das ganze Gebiet zweckmäßig aufteilt, die Durchgangsstraßen erstellt und Flächen für Bergbau, Industrie, Landwirtschaft, Wohngebiet und Erholungszwecke ausscheidet. Auch London ist daran, in ähnlicher Weise vorzugehen; Wohnkolonien werden dort 30 bis 50 km von der City entfernt angelegt. Eine Aufgabe des Städtebaues besteht auch in der Prüfung der Stadtentwicklung auf Grund ihrer Einflußzone und ihres Wirtschaftsgebietes sowie ihrer Industrie im besondern. Sogenannte Trabantenstädte, wie sie z. B. Frankfurt a. M. aufweist, müssen ihre Einwohner möglichst in der eigenen Stadt beschäftigen.

In Zürich ist man zur Zeit daran, Pläne auszuarbeiten für die Flächen in ihrer verschiedenen Nutzung, inbezug auf die Bauformen Studien zu machen, die Verkehrsanlagen eingehender Prüfung zu unterziehen, insbesondere die Hauptverkehrsstraßen und Baulinien der Vororte, die Aufschließung der Quartiere vorzubereiten, die Freiflächen auszuscheiden und die Plazierung der notwendigen öffentlichen Gebäude zu visieren. Nach wie vor liegen aber die großen und kostspieligen Aufgaben in der Kernstadt. Hier ist es vor allem die Bahnhoffrage, die noch nicht abgeklärt ist. Insbesondere ist die Frage des Umbaues oder Neubaues noch nicht gelöst, und hievon hängt die Gestaltung des Bahnhofplatzes ab. Projekte für die Platzgestaltung sind zwar wie für alle wichtigeren Plätze in der Stadt vorhanden, dann steht der Ausbau der Hauptverkehrsstraßen bevor, soweit er noch nicht erfolgt ist, die Vorbereitungsarbeiten für die Umgestaltung der Altstadtquartiere links der Limmat sind im Gange, Stadthausbauten werden nötig und Ausbau der Seeufer und Strandbäder ist in Aussicht genommen.

Was insbesondere die nächsten baulichen Aufgaben inbezug auf Wiedikon anbetrifft, so ist hier als neuer Verkehrszug die Tunnelstraße zu erwähnen, der Wiedikon enger an die Stadt angeschlossen hat und es zugleich dem Stadtkern näherte. Als Durchpassprojekt spielt die Verbindung Zurlindenstraße-Brandschenkestraße eine wichtige Rolle; auch der Durchbruch der Krummgasse wird gelegentlich erfolgen müssen. Durch den Ausbau des Straßennetzes im Zusammenhange mit der Umgestaltung der linksufrigen Seebahn hat Wiedikon außerordentlich gewonnen. Neue Verbindungen mit den Nachbargemeinden sind projektiert und zum Teil schon genehmigt. Von großer Bedeutung für Wiedikon ist die Lehmausbeutung durch die Zürcher Ziegeleien nach einheitlichem Plan. Die Regelung ist dank des Leiters, Oberst Schmidheiny, auf bestem Wege. Der Erhaltung der natürlichen großen Freiflächen wird Sorge getragen, ebenso dem Schutze der Waldränder und der Allmenden. Das neue Sihlhölzli kommt den sportlichen Bedürfnissen der Großstadt entgegen; die Einschaltung kleinerer Spielplätze in den Wohnquartieren, z. B. beim Schulhaus Friesenberg und am Döltschiweg, ist zum Teil erfolgt und zum Teil in Aussicht genommen. Im Bauzonenplan der Stadt ist für Wiedikon eine neue Zone von 4 Geschossen, ohne ausgebautes Dach, im Bereiche der anzubauenden Gebiete, und für das Terrain zwischen Uetlibergbahn, Birmensdorferstraße und Badenerstraße eine solche von drei Vollgeschossen vorgesehen. Von den Architektenverbänden ist besonders auf die Einschränkung des Dachstockausbaues hingewiesen

worden im Hinblick auf die zum Teil sehr unschönen Resultate. Der Vortragende betonte namentlich die Wichtigkeit des guten Ausbaues der Quartiere für die Stadt sowie der Vororte, da die nähere und weitere Umgebung der Stadt mitbestimmend ist für die Erhaltung ihrer Schönheiten.

Basler Bauchronik.

Dezember 1931.

(Korrespondenz). Schon vor Ausbruch des Weltkrieges veranstaltete die Stadt Basel einen Planwettbewerb für ein Kollegiengebäude ihrer Universität unter den schweizerischen Architekten. Daraufhin unterblieb der Bau aber wieder, wie leider vielfach bei ähnlichen Veranstaltungen (Kunstmuseum, Kantonalbank, Hochhauswettbewerb, Barfüßerplatzbebauung). Man glaubt offenbar, die Architekten seien mit den ausgesetzten Preisen für ihre Arbeiten an Wettbewerben gebührend belohnt, und — was verwunderlicher — die Architekten fallen immer wieder auf diese Anpreisungen hinein. Vielleicht aber doch nicht ganz; denn große Firmen fangen an, insofern sie nur einigermaßen genügend mit Arbeit versehen sind, sich an den Wettbewerben zu desinteressieren, zumal wenn diese nicht auf baslerische Architekten beschränkt bleiben.

Der Plan, den neuen Wettbewerb für das Kollegiengebäude diesmal wieder gesamtschweizerisch auszuschreiben, stieß diesmal bei der Basler Architektenschaft auf Widerstand. Doch nicht nur bei dieser allein, wie die kürzliche Fehde im Großen Rate bewies. Der gewünschte Erfolg blieb aus. Auch die diesbez. Eingabe des Ingenieur- u. Architektenvereins prallte wie üblich an den Toren des Rathauses ab Man kann nun in guten Treuen der Ansicht sein, bei dem Bau einer Universität handle es sich um mehr als eine kantonale Kulturaufgabe und enge provinziale Gesichtspunkte komme deshalb hier mehr als irgendwo sonst kein Daseinsrecht zu. Mit diesem Argument kann man sich einverstanden erklären. Et altera pars? Aber: Wenn andere Kantone kein Gegenrecht halten? In den letzten 15 Jahren hat Zürich ein einziges Mal unter 18 Wettbewerben einen schweiz. Wettbewerb ausgeschrieben, Bern unter 10 keinen einzigen (darunter Universitätsbauten!), Basel von 12 aber genau die Hälfte. Und aus diesem Grunde hätte es nun einmal die Loyalität erfordert, das neue Preisausschreiben wie von vielen Seiten gewünscht, auf die Architekten von Baselstadt und Baselland zu beschränken. — Die Ausschreibung, die seit langem angesagt, ist soeben erfolgt. Als Bauplatz ist wiederum, wie beim ersten Wettbewerb vor bald 20 Jahren, das Gelände des alten Zeughauses am Petersplatz vorgesehen. An Hörsälen sind 21 Räume vorzusehen, daneben eine Aula, ausgedehnte Räumlichkeiten für das Schweizerische Wirtschaftsarchiv etc. An Preisen für die zu prämierenden Entwürfe stehen dem Preisgericht, dessen Zusammensetzung übrigens eine ausgezeichnete ist, 20,000 Franken zur Verfügung, für weitere Ankäufe noch 4000 Franken.

Und das neue Gotthelfschulhaus? Darum herrscht leider nichts als Ruhe. Man konnte immerhin erfahren, daß ein in den Anforderungen weit übersetztes Vorprojekt vom Erziehungsdepartement und Baudepartement generell ausgearbeitet war, das weit über 4 Millionen gekostet hätte und folgedessen als zur Ausführung unmöglich abgewiesen werden mußte. Kein Zweifel, der Bau des neuen Gotthelfschulhauses ist sehr dringend, aber ein solch unvernünftiges, geschwollenes und wirklich unbaslerisches Schulpalast-Projekt scheint uns doch ganz absurd und seiner Bearbeitung unwert. Man ist heute in Fachkreisen überhaupt der Ansicht, daß solche Mammut-Schulen unseren Anforderungen nicht entsprechen. Im Gegenteil, wo irgendwie angängig, dezentralisiert man die modernen Schulen, sowohl aus pädagogischen, wie hygienischen und verkehrstechnischen Gründen, wenn auch rationelle Momente, die hier eben nicht allein maßgebend sein dürfen, etwas dagegen sprechen. Hoffen wir nun das billigere Projekt nach einem wesentlich roduzierten Raumprogramme bald am Lichte zu erblicken.

Seit man sich erinnern kann, heißt es, Basel wolle ein neues Kunstmuseum bauen! Ungelogen seit einem vollen Vierteljahrhundert! Wie den Lesern dieses Blattes bekannt, ziert den zuletzt für diesen Zweck genehmigten Bauplatz seit etlichen Monden ein Glaskasten von ansehnlicher Größe (man munkelt dieser „Glaspalast" hätte die Kleinigkeit von 60,000 Franken gekostet, was allerdings zu bezweifeln ist), in welchem die Lichtverhältnisse für das künftige Kunstmuseum ausprobiert werden, offenbar weil die Studienreisen in andere Städte und Länder hierfür keine positiven Erfahrungswerte liefern konnten und die dicken Bände über Museumsbauten nicht für Basler Baukommissionen geschrieben wurden. Der Rhein rauscht sein eintöniges Lied, die Zeit verrinnt, das Kunstmuseum . . . . Wie man soeben erfährt, soll das Neubauprojekt im veranschlagten Betrage von 7,5 Millionen Franken nach Neujahr dem Großen Rate zur Krediterteilung vorgelegt werden.

Soweit von den wenig fruchtbaren, geplanten Staatsbauten. Reden wir nun von den effektiven Bauten der Privatwirtschaft.

Ein neueröffnetes Tonfilmtheater, der „Corsokino" befindet sich an der spitzen Ecke zwischen Missionsstraße und Spalenring. An der besten Geschäftslage im Erdgeschoß birgt er selbstredend Läden. Darüber ragen in vier Stockwerken weite, gebogene Balkone vor, die den dahinter angegliederten Wohnungen einen besonderen Reiz spenden. Der Kinosaal mit seinen 500 Sitzplätzen, die durchwegs grüne Polsterlehnen aufweisen, ist entgegen anderen Lichtspieltheatern in sehr hellen und weichen Farbtönen gehalten. Das Licht strömt aus einer silbernen Kuppel und der Umrahmung der Bühnenöffnung. Die Filmleinwand wurde hier zur besseren Sicht der vorderen Besucher recht weit zurückgelegt. Diese Maßnahme ermöglichte auch die Disponierung eines reichlichen Orchesterraumes und die Anlage eines Bühnenvorbaues, der sich trefflich für Theaterkleinkunst verwenden läßt. Der Tonapparat ist schweizerischen Fabrikates. Akustik, Ventilation und Projektion sollen ausgezeichnet funktionieren.

Zur Sanierung eines weiteren Komplexes in Kleinbasel hat der Neubau des Verkaufsgeschäftes St. Clara des Allgemeinen Konsumvereines beider Basel ganz wesentlich beigetragen. Eine ganze Anzahl sehr pitoyabler Wohnbaracken — einen besseren Namen verdienten diese elenden Behausungen nicht — wurden an der Clarastraße niedergelegt und in einer gut dreivierteljährigen Bauzeit erstand dort ein recht imposantes Gebäude, das schon rein äußerlich seine zweiteilige Funktion kennzeichnet: Erdgeschoß und erster Stock sind nämlich durch die Natursteinbekleidung zu einem mächtigen Sockel zusammengefaßt, in dem sich das große Verkaufsgeschäft abspielt. Darüber in drei weiteren hell geputzten Ge-